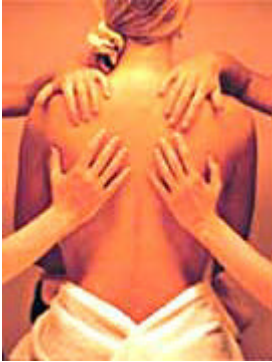


03.04.2001 19:34

Indien**Der indische Patient**

Wellness-Urlaub in Indien: Gorkov hat noch keine Ahnung, worauf er sich da eingelassen hat. (ayurveda-institut.de)

(München) - Verehrter Feuerstein,

Obwohl ich nie nach Indien wollte – überall hin, aber nicht nach Indien – hat meine Frau im Rahmen einer tückischen Absprache mit der Reisedredaktion einen so genannten Wellnessurlaub für sich und für mich ebendort gebucht. Die Reise führt einige Tage nach Neu Delhi und dann auf einen Ausläufer der Himalajakette, 1000 Meter über der heiligen Stadt Rishikesh am Ganges. Obwohl wir dort im luxuriösen Mandarin Ananda in the Himalayas untergebracht

sind, habe ich Angst. Vor freiliegenden Stromkabeln, Lepra, sämtlichen Pest- und Fieber-Arten sowie anderen Krankheiten, die sich alle Indienreisenden, die ich kenne, bisher dort geholt haben. Zum Beispiel die Amöben-Ruhr. Da ich weiß, dass Sie schon viel rumgekommen sind, bitte ich Sie, mir mitzuteilen, auf was und wen man in Indien achten sollte. Danke.

Ihr G.

(Köln) - Lieber G.,

Angst vor freiliegenden Stromkabeln brauchen Sie nur in Deutschland zu haben. In Indien werden freiliegende Stromkabel sofort geklaut. Problematisch hingegen ist Ihre Angst vor der Amöben-Ruhr. Denn Parasiten spüren diese Angst, weil sie darin – zu Recht – eine Schwäche vermuten, und werden Sie sofort befallen. Da Sie aber einen Wellnessurlaub gebucht haben, kriegen Sie ohnehin nichts Anständiges zu essen, und die Amöben werden elend verhungern. Ich finde das ziemlich schäbig, denn vergessen Sie nicht: Auch wir Menschen sind Schmarotzer im Schoße der Natur. Gute Reise.

Ihr Herbert Feuerstein

(München) - Lieber Feuerstein,

Vielen Dank für Ihren Brief. Ich habe mir heute noch eine Hepatitis-Prophylaxe spritzen lassen, ferner sind wir jetzt im Besitz von Malaria-Tabletten, die aber nach Auskunft der Ärztin im Extremfall nichts nützen. In Delhi sind wir im neuen Grand Hyatt untergebracht. Die Hotels sind sehr teuer. Zwar ist dort die Gefahr, an Amöben-Ruhr zu erkranken, geringer. Andererseits frage ich mich, ob es angemessen ist, auf diese Art und Weise durch ein so armes Land zu reisen. Aber: Wellness ist Wellness! Oder?

Ihr G.

(Köln) - Lieber G.,

Nein. Wellness ist überhaupt nicht Wellness, wenn man sich quengelnd und voller Schuldgefühle darauf zu bewegt. Vergessen Sie nicht: Sie sollen sich erholen, und nicht Mutter Teresa ersetzen. Natürlich gebe ich Ihnen gerne und jederzeit den gewünschten Rat. Derzeit würde dieser lauten: bleiben Sie zu Hause!

Ihr Herbert Feuerstein

PS: Machen Sie sich keinen Kopf wegen der hohen Hotelpreise. Luxushotels schaffen eine Menge Arbeitsplätze, und mit fünf Hunnies pro Tag und Zimmer tun sie mehr für Indien als mit einem schlechten Gewissen im Schlafsack.

(Delhi) - Lieber Feuerstein,

Ich schreibe Ihnen schon aus Delhi, obwohl ich Ihnen eigentlich erst aus Rishikesh schreiben wollte, dem Ort, in dessen Nähe unser Wellnessurlaub beginnt. Der Grund: Ich musste heute einmal an Deutschland denken, und einmal an Sie.

Sollten keine Nüsse aus den Kameras fallen, spielen sich die Affen am liebsten am Po herum. (dpa)

Zu Deutschland: Auch das indische Parlamentsviertel in Delhi ist übersät von Affen.

Hunderte von ihnen sprinten rund um den Regierungspalast und spielen sich am Po herum. Wenn man ein Foto von ihnen machen will, lächeln sie. Unsere indische Begleiterin sagte, dass die Affen nur deshalb lächeln, weil sie erwarten, dass vorne aus dem Fotoapparat Nüsse fallen. Fallen keine Nüsse heraus, werden sie ungemütlich. Da wir keine Nüsse dabei hatten, sind wir noch ein wenig pfeifend die Straße entlang gelaufen und dann schnell in ein Taxi gesprungen. Nun, lieber Feuerstein, zu Ihnen: Geht man nachts durch Delhi, ist man kontinuierlich von kleinen Männern umgeben, die einem irgendeinen Quatsch andrehen wollen.

Um Ihnen zu erläutern, wie das nervt, habe ich mitgezählt: Hätte ich nicht 48 Mal „No!“ gerufen, wären wir jetzt Besitzer von: 24 Miniatur-Backgammon-Spielen, sieben Bastschachteln, aus denen kleine Papierschlängen springen, vier Jahrespackungen mit weißen Briefumschlägen, sechs angekohlten Süßkartoffeln, die sicher die Amöben-Ruhr transportieren, drei Packungen mit Gewürzmischungen, die man zwecks besserer Verdauung kauen und ausspucken soll, und die dabei blutrote Flecken hinterlassen – sowie zwei unechten, vielmehr elektrischen Westhighland-Terriern, die mit dem Schwanz wedeln und lustige Lieder singen. Natürlich haben wir

Schwanz wedeln und lustige Lieder singen. Natürlich haben wir uns den Unsinn nicht andrehen lassen, wir sind ja nicht in Deutschland.

Da wir nun schon zwei Tage in Indien sind, machen Sie sich sicher Sorgen um unsere Gesundheit. Ich möchte Sie beruhigen: Die Emirates Airlines haben uns ohne eine Minute Verspätung von München nach Delhi transportiert. Der Service an Bord war hervorragend, und eisgekühlter Rotwein ist sicher eine Spezialität der Vereinigten Arabischen Emirate, auf die die nationale Fluglinie besonders stolz ist. Interessant war auch der Zwischenstopp in Dubai, sieht man davon ab, dass wir uns den Porsche im Duty-Free-Shop nicht leisten konnten. Das Grand Hyatt in Delhi hat erst seit einigen Wochen geöffnet, liegt klimatechnisch günstig etwas außerhalb des City-Smogs von Delhi und ist voller Personal, das sich so benimmt, wie man selbst zu Hause: es ist ständig damit beschäftigt, Liebe und Zuspruch zu verteilen. Betritt man die Lobby, fragen umgehend und nacheinander bis zu zehn Männer und Frauen, ob das Zimmer in Ordnung sei, ob man nicht in den Pool wolle, ob man eine Massage brauche, oder einen Kuchen vom österreichischen Konditormeister, oder die druckfrische Hindustan Times, oder eine Reservierung für den Abend im Tandoori-Restaurant.

Zu Delhi: Mir war bisher nicht unbekannt, wie viele arme Menschen es in dieser Stadt gibt. Ich werde Ihnen davon aber nicht erzählen, weil Sie sonst dumme Witze über unser teures Hotel machen. Berichten möchte ich Ihnen – bevor wir morgen nach Old Delhi aufbrechen – von den sensationell schönen Frauenskulpturen aus dem 6. bis 11. Jahrhundert, die im Indischen Nationalmuseum ausgestellt sind. Dass die Inderinnen diese Schönheit plus eines eigentümlich wissenden Blicks heute noch spazieren tragen, gehört mit

Hat sie diesen "eigentümlich wissenden Blick", den G. gesehen haben will? (Thomas Krull)

Sicherheit zu den großen Vorteilen dieser anderen Welt.

Es grüßt Sie Ihr G.

(Köln) - Lieber G.,

Schön, dass Sie gut angekommen sind. Hätte ich Ihnen nach der Jammerei in den ersten Briefen gar nicht zugetraut. Zunächst zu den Affen. Da mache ich mir Vorwürfe, Sie vorher nicht gewarnt zu haben. Denn im Unterschied zu den niedlichen Spaßtierchen, wie wir sie aus dem Fernsehen kennen, sind die Profi-Affen, die sich vor den Touristenfallen als Fotomodelle anbieten, nichts als lästige, gefräßige und böartige Sittenstrolche. Ich erinnere mich mit Schaudern an einen Vorfall vor gut einem Jahr in Birma, wo uns eine Affenhorde die Tempeltreppe runter jagte. Einer grinste besonders eklig und versuchte dauernd, meiner Frau in den Hintern zu kneifen. Das machen sonst nur Italiener im Bus.

Der Duty-Free-Shop von Dubai ist ein Ding, was? Da wundert mich, dass nur ein lächerlicher Porsche angeboten wurde.

Angeichts des derzeitigen Ölpreises hätte ich erwartet, dass ein

Angesichts des derzeitigen Ölpreises hatte ich erwartet, dass ein Airbus und ein französisches Renaissance-Schloss als Mitbringsel für die Rückreise nach Saudi-Arabien bereitstehen. Keine Angst übrigens vor der blutroten Spucke in Delhi, der Sie sicher noch öfter begegnen werden. Das ist ein Endprodukt des Betelnuss-Kauens, völlig harmlos für Sie, und auch für den Kauer nur dann gefährlich, wenn in der Spucke ein paar Zähne liegen. Der Saft greift das Zahnfleisch an.

Ehrlich berührt hat mich Ihre Bemerkung über den „eigentümlich wissenden Blick“ der Inderinnen. Das war auch immer wieder meine Erfahrung: Dieser kurze, tiefe, durchdringende Blick aus diesen wunderschönen dunklen Augen. Und ganz bestimmt haben Sie gespürt, was er uns sagen will: „Du arrogantes, geiles, westliches arschloch.“ Im Übrigen können Sie mir ruhig alles erzählen, auch auf die Gefahr hin, dass ich dumme Witze darüber mache. Ich mache auch dumme Witze, wenn Sie nichts erzählen.
Ihr Herbert Feuerstein

P.S.: Schön, dass Sie an mich gedacht haben. Umgekehrt kann ich das leider nicht sagen.

(Delhi) - Lieber Feuerstein,
Vielen Dank für Ihre prompte Antwort. Gerade wenn man einen Tag im smoggetränkten Old Delhi verbracht hat, ist es schön zu wissen, dass in der anderen großen lebensfeindlichen Stadt dieser Welt – in Köln – jemand ist, der ein offenes Ohr hat.

Da war unser SZ-Redakteur mit einer donnernden Klimaanlage im Taxi noch recht gut bedient. (AP)

Dass unser Wellnessurlaub in Delhi beginnt, ist nur logisch. Wellness kann nur genießen,

wer Wellness zu schätzen weiß, und nach einem Tag in Old Delhi weiß man Wellness zu schätzen. Insgesamt muss man sagen: Kinder, gehts uns gut daheim! Sie haben Recht, wir sollten weniger jammern.

Hier ist es in Sachen Wellness, wie erwartet, turbulent. Noch wehren wir uns prächtig, ich mit Hefetabletten, von denen ich 3 Mal täglich 2 nehme, man weiß ja nie. Meine Frau hat eben noch eine „Aktren“ eingeworfen, weil der Taxifahrer, der heute den ganzen Tag über ein ebenso rätselhafter wie zuverlässiger Begleiter durch Delhi war, notorisch die Klimaanlage bediente, anstatt sie auszuschalten. So stand sie entweder auf „Freeze“ oder auf „Hot“. Jetzt hat meine Frau eine Art indische Grippe. Sie ist ziemlich krank, (ich habe es geahnt), das zauberhafte Personal des Grand Hyatt kam umgehend aus Ecken und Hecken und bot die besten Ärzte Delhis sowie Inhalationsgeräte an.

Hilfe wie diese werden wir noch gerne in Anspruch nehmen, wenn unsere umfangreiche Reiseapotheke alle ist, was womöglich nicht mehr lange dauert, bei den ganzen Krankheiten, die ich mir einbilde sowie der indischen Grippe, die meine Frau schon hat. Noch eine Anmerkung zu unserem Taxifahrer und den Taxifahrern hier: Da Sie, lieber Feuerstein, rund 10 Jahre in New York gelebt haben, wollen Sie sicher wissen, wieso indische Taxifahrer in New York nicht Auto fahren können. Antwort: Weil sie in Delhi die Führerscheinprüfung nicht bestanden haben und

sie in Delhi die Führerscheinprüfung nicht bestanden haben und auswandern mussten. Fakt ist, dass die Männer hier ihre Autos problemlos durch einen Schwarm entgegenkommender Rikschas, Schwertransporter und Kühe steuern, ohne dass die Kühe zu Schaden kommen.

Ich glaube, die Taxifahrer in Delhi halten sich deshalb für Künstler und benehmen sich dementsprechend sonderbar. Unser Fahrer zum Beispiel sagte auf alles, was wir ihn fragten, etwas, das wir nicht verstanden. Das ging so eine ganze Zeit, bis wir ihn fragten, ob er uns aus Sicherheitsgründen auf unserem Spaziergang durch die atemberaubenden Gassen Old Delhis begleiten könne. Darauf entgegnete er in fließendem Englisch: „No, you go through little streets and take care of your bags and wallets. And I wait in my car at parking place and then, if you come back, we drive to Gandhi Memorial.“

Zum Abschied hat er uns 100 Rupien extra berechnet, die auf Grund der steten Nutzung seiner Klimaanlage angefallen seien. Sicher werden indische Taxifahrer als deutsche Fernsehintendanten wiedergeboren.

Andererseits, lieber Feuerstein, kommt man als reisefeindlicher Mensch nicht umhin, die Inderinnen und Inder zu loben. Gerade die engen Gassen Old Delhis sind eine Attacke auf die Sinne, aber die Menschen hier, die Reichen wie die Bettelarmen, tragen mehr Weisheit im kleinen Finger mit sich herum als bei uns Kirchenoberhäupter unter ihren Kutten. Irgendwie sind hier alle netter, verspielter, gelassener als vergleichbare Kölner. Von Münchnern zu schweigen. Das indische Verkehrsministerium rät sogar zur Meditation im Auto: Auf roten Ampeln über den Straßen in Delhi steht „Relax“. Wird die Ampel grün, fangen alle gleichzeitig an zu hupen und in den Gegenverkehr zu fahren. Dort hupen sie weiter, bewegen sich aber keinen Meter mehr. Wieder, lieber Feuerstein, musste ich da an Sie denken! Ich höre von Ihnen?

Ihr G.

Der indische Patient

Die Angst vor frei liegenden Stromkabeln und Lepra

Wiedergeburt nicht ausgeschlossen

Vata, Pitta und Kapha sind aus dem Gleichgewicht

Schluss mit den Faxen

Einlauf überstanden - Willkommen in der Leitkultur!

Zurück zur Startseite.

03.04.2001 19:52

Indien

Wiedergeburt nicht ausgeschlossen



Vata, Pitta und Kapha werden ins Gleichgewicht gebracht (Foto: ayurveda-institut.de)

(Köln) - Lieber G.,
Zunächst eine kleine Korrektur: Sie schreiben, ich hätte ein offenes Ohr. Ich habe kein offenes Ohr. Es stimmt zwar, dass ich mal ein offenes Ohr hatte, aber das ist schon lange her, und das Ohr ist inzwischen wieder verheilt. Trotzdem rührt es mich, dass Sie schon am zweiten Tag die wichtigste Frucht des Reisens genießen können: zu lernen.

Die Erkenntnis angesichts von so viel Not und Elend, wie gut es uns in Deutschland geht, ist der erste Schritt. Wenn das so weitergeht, wird Ihnen vielleicht auch noch Ihr Job bei der SZ gefallen.

Tut mir leid für die Erkältung Ihrer Frau, die ja ohnehin schon genug mit Ihnen gestraft ist. Es wäre übrigens ganz einfach gewesen, die Klimaanlage im Taxi abzustellen, wenn Sie dem Fahrer dafür 100 Rupien gegeben hätten. Dann hätte er nicht bangen müssen, dass er hinterher seine 100 Rupien für die Klimaanlage nicht kriegt. Merke: Jeder indische Taxifahrer versucht nach einer größeren Tour, einen zusätzlichen Hunni abzuzocken – für saubere Scheiben, für das zusätzliche Gewicht deutscher Touristen oder das schöne Wetter. Merken Sie sich ferner: Längere Taxi-Touren sind wie Besuche im Puff. Wer anfangs zu viel runterfeilscht, wird später wieder hochgekobert. Zahlen Sie von vornherein das Doppelte und Sie haben den vierfachen Spaß.

Übrigens: Ihr Taxifahrer gefällt mir. Vor allem, dass Sie seine Antworten nie verstanden haben. Vielleicht hat er auch Ihre Fragen nie verstanden. Jedenfalls wissen Sie jetzt, wie es uns bei manchen Ihrer Artikel geht. Falls Ihr Deutschland-Bild schon zu verblässen beginnt, Sie sich aber gerne an Zuhause erinnern wollen: Stellen Sie sich was Farbloses vor, und niemand hupt.

Viel Spaß bei der Wellness,

Ihr Herbert Feuerstein

(Rishikesh) - Lieber Feuerstein,

Vata, Pitta und Kapha könnten in Ungleichgewicht sein. Werde meine Bioenergien reinigen lassen. Ansonsten: Alles ist eins, alles ist gut.

Ihr G.

(Köln) - Lieber G.,

ich vermute, dass es umgekehrt war: Vata, Pitta und Kapha haben SIE aus dem Gleichgewicht gebracht. Das kommt davon, wenn man sich gleich mit drei Frauen einlässt. Es ist ja wohl selbstverständlich, dass man sich anschließend reinigt. Übrigens, was sagt Ihre Frau dazu?

Ihr Herbert Feuerstein

(Rishikesh) - Lieber Feuerstein,

verzeihen Sie meinen verwirrenden Ton im letzten Fax. Wir sind heftigsten Eindrücken ausgesetzt. Ich verstehe nur nicht, dass Sie nicht einmal die simpelsten Begriffe ayurvedischer Heilslehren kennen.

Wer weiß, wofür es gut ist - Hauptsache, es hilft (Foto: ayurveda-institut.de)

Zunächst: Sind gestern nach circa fünfstündiger pittoresker Zugfahrt von Delhi Richtung

Nordosten in Haridwar eingetroffen, von dort hat uns ein Fahrer des Ananda in einer Stunde nach Rishikesh gebracht. Lassen Sie es mich heute erst einmal kurz machen, denn so oder so können Sie die Heiligkeit des Himalayas sowie des Masseurs, der mir gestern Abend zur Begrüßung eine Touch-Massage verpasste, nicht nachvollziehen, wenn Sie nicht auf einer Terrasse tausend Meter über dem Ganges-Delta sitzen, Ingwer-Zitronen-Tee trinken und über die Farben der Pilger von Haridwar sinnieren. Sondern in Köln. Sie armes Schwein.

In fünf Minuten bekomme ich meine Detox Papaya Body Polish, während meine sich ebenfalls bedeutend besser fühlende Frau eine Wild Rose Salt Glow verpassen lässt.

Danach wird uns ein ayurvedischer Arzt auf den Kopf stellen, um zu schauen, ob sich unsere Bioenergien, die Doshas: Vata (Luft), Pitta (Feuer) und Kapha (Wasser) in einer Fehlbalance befinden oder nicht. Sollte dem so sein, haben wir Anspruch auf ein Pancha Karma Treatment, dieses umfasst nun leider: therapeutisches Erbrechen, Abführmittel, Einläufe sowie eine Nasen- und Blutreinigung. Ich bin aber absolut sicher, dass der Doktor bei mir diagnostizieren wird, dass meine Bioenergien sich die Waage halten. Es grüßt Sie gelassen,

Ihr G.

(Köln) - Lieber G.,

meine letzte Botschaft war natürlich nur ein Scherz. Ist doch klar, das jemand wie ich über ayurvedische Medizin Bescheid weiß. Nur: Ich kann dieses Schicki-Zeug nicht ausstehen. Als urchristlicher Asket verachte ich den Körper, wobei ich freilich zugeben muss, dass es immer wieder Frauen gab, bei deren Körper ich Ausschweifungen machte. Deine Körperlichkeit hat für mich

Körper ich Ausnahmen machte. Keine Körperlichkeit hat für mich immer etwas Sündiges, und da Kotzen und Durchfall ohnehin ein fester Bestandteil des Show-Gewerbes ist, brauche ich weder therapeutisches Erbrechen noch einen Einlauf. Meine Welt ist die der heiligen Wahrheitssucher Indiens, die stundenlang in die Sonne starren, um so das Nichts zu sehen – was ihnen auch gelingt, weil sie davon blind werden. Aber bitte, lassen Sie sich von öligen Händen befummeln und mit Papaya Body Polish garnieren. Aber passen Sie auf, dass man Sie anschließend im Restaurant nicht für den Nachtisch hält.

Ihr Herbert Feuerstein

P.S.: Ich sitze hier 15 Meter über dem Marktplatz, trinke übrig gebliebenen, kalten Tee vom Frühstück, sinniere über die Farben der rheinischen Karnevalisten und gebe zu, dass Sie es im Augenblick eindeutig besser haben.

(Köln) - Lieber G.,

leben Sie noch? Ich habe jetzt zwei Tage nichts von Ihnen gehört und bin beunruhigt. Nicht, dass ich großen Wert auf Ihr Gejammer lege, aber irgendwie sind Sie ja doch ein netter Mensch, egal, was man so redet. Also, was ist los? Sind Ihre Doshas abgestürzt? Befinden Sie sich in einem esoterischen Rauschzustand? Hat die Ananda Touch Massage Ihre Ehe zerstört? Sind Sie zusammen mit dem Masseur bereits auf der Flucht nach Goa? Oder haben im Vernichtungskrieg, der stets in unseren Därmen tobt, jetzt doch die Ruhr-Amöben Oberhand über Ihre bayerische Bierhefe gewonnen?

In tiefer Sorge,

Ihr Herbert Feuerstein

(Rishikesh) - Lieber Feuerstein,

herrjeh, hoffentlich erreicht Sie wenigstens dieses Fax, ich sende das alte nochmal mit! Ach, Feuerstein, die Götter spielen verrückt, ist es nicht wunderbar?

Hier der Text von gestern:

Als mir der Boy heute nach meinen Anwendungen – während ich am Pool am Fuße des Himalajas lag, mich von trübsinnigen Energien befreite (durch Ausatmen) und positive Energien aufbaute (durch Einatmen) – neben meinem Jasmin Tee also auch noch Ihr Fax servierte, dachte ich: Schau an, Dein rheinischer Berater Feuerstein!

In der Tat: Sie sind ich, wenn ich zu Hause bin, Sie sind mein daheimgebliebenes Ich. Voller Sehnsucht nach Einheit von Geist, Seele und Körper, aber durch das Tagesgeschäft („rheinische Karnevalisten“) vollkommen ruiniert. Ich wage mir Sie nicht in den Zellstoffunterhosen vorzustellen, die man hier im Mandarin Ananda im Rahmen einer Einmalverwendung zu den Anwendungen anziehen muss. Es gibt aber eine gute Nachricht für Sie: In der Tat wird mir der ayurvedische Arzt im Rahmen meines Wellness-Programms das Pancha Karma Treatment verpassen. Es gibt also einen Einlauf und ein therapeutisches Erbrechen. Ich sehe dem, wie überhaupt allem, was das Leben noch so bereit hält, gelassen entgegen und danke Krishna für die Schadenfreude, die er Ihnen beschert.

Jeder Masseur bearbeitet
eine Körperhälfte (Foto:
ayurveda-institut.de)

Der Doktor sagte mir nach
einer Untersuchung in mehr
oder weniger deutlichen
Worten, dass meine
Bioenergien nicht nur in einer
Fehlbalance, sondern
insgesamt völlig im Eimer
seien. Dies könne noch, müsse
aber nicht dumm enden. Gut,
dass sich mal einer darum
kümmert. Und gut, dass sein
schönes Sprechzimmer nicht
von misanthropischen
Münchnern vollgehustet wird,

sondern von Menschen wie mir, die das Leben etwas leichter zu
nehmen wissen, denn: Es ist ja nicht unser einziges Leben. Einer
Wiedergeburtsteht unter Umständen nichts im Wege.

Lassen Sie mich kurz die heutigen Anwendungen beschreiben,
welche die Tür zum Glück schon einen Spalt öffneten: Die
Papaya Body Polish war noch die vergleichsweise
unspektakulärste. Der Masseur sagte, er reibe meinen Körper
nun mit einem frisch angerührten Mus aus Papaya und Körnern
ein, dabei stürben alte und böse Hautzellen ab, nachher fühle
sich die Haut zwar noch nicht wie neu an, sie sei aber schon mal
auf dem richtigen Weg. Ist der Körper dann auf der Marmorbank
über und über mit Papayamus beschmiert, zwickt alles, weil die
bösen Hautzellen sich verdrücken sollen, dabei aber nicht
kampflos das Feld räumen. Das Zwicken, sagte mein Masseur,
sei dementsprechend: normal. In der Tat sieht man jetzt aus wie
ein Nachtsch, aber als Nachtsch trägt man keine
Zellstoffunterhose, außerdem darf man anschließend duschen.

Von großer Göttlichkeit waren die zwei anschließenden
Behandlungen: In der 45-minütigen Abhyanga massieren zwei
Männer je eine Körperhälfte mit einem Öl, welches zuvor aus
Ingwer sowie 40 Kräutern zusammengerührt wurde, in völliger
Synchronität. Das Gefühl ist so erhebend, als ob einen zwei
kräftige, in Öl getauchte Elefantenzungen synchron
ganzkörperbelecken. Ich bat die beiden, nie mehr damit
aufzuhören. Jene hingegen baten mich, mit dem Quasseln
aufzuhören und stattdessen in mich hineinzuhorchen. Denn nun
beginne Thakradahara, welches geeignet sei, Schlaflosigkeit,
Depressionen und andere europäische Symptome zu heilen.

Dabei wird dem liegenden Klienten rund eine halbe Stunde lang
aus einem kleinen Loch in einem großen goldenen Kessel warme
Buttermilch über die Stirn gegossen. Was nach profaner Folter
klingt, kann so schlimm nicht sein, denn in der Tat bin ich nach
wenigen Minuten eingeschlafen. Ach, liebster Feuerstein,
eingeschlafen? Es war vom paradiesischsten Weggetretensein.
Das letzte mal habe ich so gut im Mutterleib geruht! Es grüßt
ohne jedes Wehwechen,
Ihr G.

(Köln) - Lieber G.,
aha, hätte ich bloß nicht nachgefragt. In noch tieferer Sorge,
Ihr Herbert Feuerstein

03.04.2001 20:10

Indien**Schluss mit den Faxen!**

Allein der Blick ins Tal des Ganges wirkt heilsam.
(mandarinoriental.com)



(Köln) - Lieber Feuerstein,
Wie schön, dass wir uns wieder gefunden haben!

Der ayurvedische Arzt wirkt so vertrauenswürdig wie zeitweise rätselhaft. Meine Frau und ich haben gestern am Pool ein Hoteliersehpaar aus der Schweiz kennen gelernt. Er nun erzählte mir betrübt, dass er nicht in den Urlaub gefahren sei, um sich Einläufe verpassen zu lassen

und sich „therapeutisch zu erbrechen“. Der Arzt beharre hingegen darauf, er könne ihm zwar das Pancha Karma Treatment nicht aufzwingen, aber er sei für eine solche Behandlung sozusagen der ideale Kandidat. Seine Frau hingegen, sagte der Schweizer, sei auf „therapeutisches Erbrechen“ und den Einlauf ganz scharf gewesen, habe ihn aber nicht verschrieben bekommen. Ich erzählte dem Schweizer daraufhin, dass das bei meiner Frau und mir der gleiche Fall sei. Das sei ja ein Ding, sagte der Schweizer. Nun stehen unsere Frauen vor der Yoga-Wiese und lachen, während wir so gelassen wie nötig die Sache in Angriff nehmen werden.

Noch ein Rätsel, lieber Feuerstein: Wir waren heute Abend in Rishikesh, dem Ort der heiligen Männer unten am Ganges. Über dem Ort, in dem John, Paul, George und Ringo in den 60-ern von Maharishi Mahesh Yogi erleuchtet wurden, liegt ein heiliger Zauber. Auf dem Rückweg zum Auto hat mich jedoch eine der heiligen Kühe, die dort herum stehen und den Gemüsehändlern eine Monatsmiete vom Karren mampfen, von der Seite attackiert, und zwar ohne Grund. Wollten Sie ein Zeichen senden?

Ihr G.

(Köln) - Lieber G.,

Sie überschätzen meine Macht! Die Kuh, die Sie rammte, war kein Zeichen von mir, und schon gar nicht ein Zeichen von

Buddha. Sondern einfach eine Kun, der Sie im weg standen. Danke für die Schilderung Ihrer Befindlichkeit. Interessant ist vor allem, dass Sie das „therapeutische Erbrechen“ als Höhepunkt Ihrer Reise empfinden.

Aber lassen Sie mich ernsthaft auf die beiden letzten Briefe antworten, denn ich glaube, dass Sie sich auf einem Irrweg befinden. Wellness in einem Luxushotel sollte man nicht mit der Wahrheitssuche verwechseln. Das Problem beginnt allein schon damit, dass man dafür zahlen muss. Kirchensteuer jeder Art aber macht aus der Heilslehre einen Tarifvertrag: Selig sind dann immer nur die Reichen im Konto. Auch der Weg scheint mir zu kurz. Wenn Buddha erst nach jahrzehntelanger Wanderschaft die Erleuchtung

Da man auf Kühen schlecht reiten kann, haben die Inder sie für heilig erklärt. (visipix)

fand, dürfen Sie nicht schon in vier Tagen die Erfüllung abzocken wollen. Es würde helfen, wenn Sie den Rückweg nach Deutschland zu Fuß antreten.

Bemerkenswert finde ich, dass der ayurvedische Arzt Ihr Problem sofort erkannt hat: Die Angst des Machos vor dem Einlauf. Ein organisierter Erbrecher weiß eben, was er zu tun hat. Dazu passt die Metapher von den „in Öl getauchten Elefantenzungen“. Wieso geben Sie nicht einfach zu, dass es geil ist, von vier kräftigen Männerhänden massiert zu werden? Lassen Sie die Elefanten aus dem Spiel. Noch eine Bitte: Fühlen Sie sich nie wieder als ich! Das ist mir unangenehmer als Ihnen der Einlauf.

Ihr Herbert Feuerstein

(Rishikesh) - Lieber Feuerstein,
vielen Dank für Ihren Brief. Sie haben sicher Recht, erleuchtet wird man nicht in wenigen Tagen, aber ich vermute, im Gegensatz zu Ihnen habe ich mit dieser Reise den richtigen Weg eingeschlagen.

Wir haben soeben drei weitere Anwendungen über uns ergehen lassen und sind noch etwas benommen. Was mich betrifft, ergab sich dabei folgender „Wasser-Öl-Dreiklang“: Im Seaweed Hydrotherapy Bath wird man in einer Art Badewanne voller pulverisierter Algen und heißen Wassers von diversen Düsen abgetastet. Die Hydro Jet Body Blitz-Behandlung müssen Sie sich vorstellen wie eine Hinrichtung: Man steht am Ende eines zehn Meter langen gekachelten Ganges. Am anderen Ende steht ein lächelnder Therapeut mit einem Feuerwehrschauch. Nun muss man sich an Haltegriffen festhalten, denn der Strahl ist nicht nur heiß, sondern auch geeignet, kleine Männer wie Sie in Sekunden zu pulverisieren. Wie Sie sich denken können, bin ich heute Abend vor Erschöpfung im Restaurant des „Ananda“ fast über meinem Chicken Tikka eingeschlafen. Doch dann kam der Kellner mit Ihrem mitteleuropäisch aggressiven Fax. Auch eine Form der Erleuchtung.

Den Vormittag nutzten wir übrigens zu einer schönen Wanderung bis auf 2000 Meter Höhe zum Kulanwi Tunnel, einem der

bis auf 2000 Meter Höhe, zum Kujapurri-Tempel, einem der heiligsten Orte Indiens. Auf dem Weg sind wir nicht nur zitronengroßen Hummeln und verschlagenen Affen begegnet, sondern auch Schulklassen, welche zwischen den Rapsfeldern ihre Lieder von den Tafeln lasen. Prompt ließ eine der Lehrerinnen vom Vermöbeln eines Kleinkinds mit dem Rohrstock ab und grüßte höflich.

Wird der Hüter des Tempels
als Hund wiedergeboren?
(Tim Brakemeier)

Nach mehreren Stunden sind wir am Tempel angekommen, einem Ort der Stille und mit ergreifender Fernsicht über die Himalaya-Kette. Dort begegnete uns ein weiteres Mysterium, nämlich ein lächelnder Hund, der mir nach eindringlicher Betrachtung umso weniger rätselhaft erschien, desto mehr, lieber Feuerstein, er mich an Sie erinnerte. Es war um seine Augen eine geheimnisvolle

Traurigkeit, die Partie um die Lippen hingegen von fast schon penetrant lächelnder Zuversicht. Übrigens geht hier die Sage, dass die Hunde nicht aus den Tempeln vertrieben werden dürfen, weil sie wiedergeborene Mönche seien, welche in ihrem ersten Leben zu wenig meditiert hätten. Macht Sie das nachdenklich? Ich denke schon. Es grüßt Sie heiter, und schon drei Kilo leichter,
Ihr Gorkow

(Köln) - Lieber G.,

Sie haben Recht: Was bei mir als liebevoller, mit leiser Ironie gewürzter Ratschlag abgeht, kommt nach digitaler Zerhackung und elektronischer Reise durch das Weltall bei Ihnen in Indien als aggressive Beschimpfung an, und so ist es wirklich nicht gemeint. Ich beneide Sie um die Reise in das Wunderland, wo auch der abgebrühteste Weltenbummler auf jedem Schritt Neuland betritt, auch innerlich. Nur zu gern möchte ich am Rand des Himalaya vom Nirwana träumen, statt vor einer roten Ampel in Köln zu grübeln, warum man sich von so einem lächerlichen Licht die Freiheit der Bewegung rauben lässt. Und so viel lieber möchte ich von einer Heiligen Kuh gerammt als von den Filzern am Münchner Flughafen angemufft werden. Wollen wir also zum Ende versuchen, netter miteinander umzugehen: Sie unterlassen es hinfort, darauf rumzuhacken, dass ich kleiner bin als Sie, nur weil Sie nicht verkraften können, dass die Frauen mehr auf mich stehen. Ich bemühe mich im Gegenzug, Sie ernst zu nehmen.

Ich beneide Sie auch um die Wellness-Erfahrung, freilich mit einer Einschränkung: Ich finde es toll, den Körper gründlich zu verwöhnen, aber man sollte den therapeutischen Nutzen nicht überbetonen. Sonst kommt man verkrampter raus als man reingeht. Unsere Leitkultur hat uns von Kindheit an eingetrichtert, dass alles, was gesund ist, entweder scheußlich schmecken muss oder mit Quälerei verbunden ist, von Spinat bis Sport. Wellness soll eigentlich das Gegenteil sein: Das Wohlbefinden schlechthin, unerreichbar freilich für den Hypochonder, der ja das Gegenteil braucht. Sind Sie ein solcher?

Nach der ayurvedischen
Lehre ist eine tägliche
Ölmassage genauso wichtig
wie das Zähneputzen.
(ayurveda-institut.de)

Was Sie über den
„Wasser-Öl-Dreiklang“
berichten, klingt trotz
ironischer Überhöhung nicht
übel. Zugegeben, Dreiklänge
können töten, das wissen wir
vom Musikantenstadl, aber
der Ihre hat mir gefallen. Und
deshalb finde ich, Sie müssen
da durch. Bis zum Ende. Der
ayurvedische Arzt hat absolut
Recht, wenn er Sie im Zustand
der Disharmonie wähnt: Sie
brauchen die Befreiung.

Deshalb fordere ich Sie ganz
eindringlich auf – und ich bin sicher, ich spreche auch im Namen
aller Kollegen und Leser: Erbrechen Sie! Und: Einlauf!
Erwartungsvoll,
Ihr Herbert Feuerstein

(Rishiskesh) - Lieber Feuerstein,
Indien! Indien!

Flimmernd flirrt die Abendsonne hinterm Scherenschnitt der
Himalayakette, unten am Ganges sammeln sich die
Meditierenden in den Ashrams und verneigen sich vor Shiva, der
als Statue im Fluss steht und weise lächelt. Bitte, lieber
Feuerstein, jetzt, wo wir ein wenig die Tonlage gewechselt
haben: Erklären Sie mir, wieso hier auch die Ärmsten der Armen
lächeln statt zu lamentieren?

Im Rahmen meiner Behandlungen stand heute eine Couple
Massage an, die ich also gemeinsam mit meiner Frau genoss und
deren wesentlicher Reiz darin lag, dass meine Frau von einer
Frau und ihr Mann von einem Mann massiert wurde, und zwar im
selben Raum zur selben Zeit. So konnte man diverse Probleme
der letzten Monate noch mal ansprechen, wenn auch nicht
ausdiskutieren. Danach gab es für mich eine Anwendung, die ich
in Anspruch genommen habe, obwohl ich sie bisher nur Männern
zugetraut habe, die eine Frau sein wollen: die neunzigminütige
Royal Facial Massage. Zu diesem Zweck wurden so oft
Kräuteröle, Pasten und Pülverchen über meinem Gesicht
verrieben, bis ich in einer Meditation versank, aus der ich
schließlich durch leise Sitarklänge wieder erwachte. Meine
Nebenhöhlen sind nun erstmals seit Jahren komplett frei, zu
Hause werde ich die Menschen in der U-Bahn riechen können!
Der ayurvedische Arzt bestand heute in der Tat auf dem Einlauf,
welcher jetzt, kurz vor unserer Abreise ohne Wenn und Aber
bevorsteht. Da ich damit auch Ihnen eine Freude mache, werde
ich das wohl angehen, mich aber nicht mehr gesondert
erbrechen, man muss ja nicht alles auf die Spitze treiben.

Ach, lieber Feuerstein, schon bald werden wir im Nachtzug nach
Delhi sitzen. Möge Krishna für immer bei uns bleiben, auch bei
der Zwischenlandung in Dubai und erst recht, wenn wir in
München am Flughafen unsere Koffer öffnen müssen. Indien!
Indien!
Ihr G.

PS: Soll ich Ihnen was mitbringen?

Die alltägliche
Auseinandersetzung
mit dem
Transzendentalen
verwirrt die
Europäer. (dpa)

(Köln) - Lieber G.,
tja, das Lächeln der Armen. Ich
habe auch immer wieder
darüber gestaunt, in
Südamerika, in Asien, vor
allem in Afrika. Warum lächeln
sie? Damit wir Erstländer keine
Schuldgefühle haben müssen,
weil sie uns damit zeigen:
„Armut macht glücklich?“ Nein,
aus Zufriedenheit lächeln sie
nicht. Denn wenn man mit
einem Lächler länger redet,
wird es irgendwann lächelnd
aus ihm herausplatzen, wie
beschissen sein Leben ist. Ich
glaube, dieses Lächeln ist zum
einen Teil die Geste der
Höflichkeit im Umgang

miteinander, genau so, wie wir dem Gast eine Tasse Kaffee
anbieten, in der Hoffnung, dass er sie ablehnt und uns keine
Umstände macht. Und zum anderen, größeren Teil ist es das
freundliche, aber fest verschlossene Tor zu dem, was innen
vorgeht. Oft wird das Lächeln von uns Touristen missverstanden,
wie nett die armen Menschen seien. Das stimmt nicht immer. Sie
lächeln auch mit vorgehaltener Schusswaffe.

Noch etwas, was Sie bestimmt selber längst bemerkt haben – ich
sage es trotzdem: Indien verwirrt. Diese ständige
Auseinandersetzung mit dem Transzendenten, das Mystische so
geballt, dass man es fast mit den Händen greifen kann, dazu die
Landschaft, die innere Versenkung und nicht zuletzt die von Ihnen
erfahrenenen Geheimnisse einer alten Heilkunst versetzen uns in
Zustände, die uns die Vernunft rauben, „Wahnsinn“ nennen Sie
dieses seltsame Glücksgefühl, denn eigentlich ist es völlig
unbegründet: Da ist ja noch das andere Gesicht Indiens, die
fürchterlichen sozialen Missstände, die Ungerechtigkeit, die
Unterdrückung. Vergessen wir nicht: Genau wie Deutschland ist
auch Indien ein Kastenstaat. Aber während es bei uns nur zwei
Kasten gibt, nämlich Deutsche und Asylanten, gibt es in Indien
sehr viel mehr mit wesentlich komplizierteren, abgestuften
Ungerechtigkeiten. Entsprechend mehr Gründe muss es geben,
auf verschiedene Arten verzweifelt zu lächeln.

Ihr Herbert Feuerstein

PS: Bringen sie mir ein Stück Erleuchtung mit. Aber was soll's,
spätestens am Gepäckband des Münchner Flughafens ist die weg.
Bleibt ja zum Glück noch der Einlauf. Und? Wie war's?

(München) - Lieber Feuerstein,
der Einlauf? Ist vollbracht. Brauche ich das täglich? Oh nein, und
abermals: nein. Aber: Vata, Pitta, Kapha? Im Lot! Und jetzt sind
wir wieder daheim. Das Land, farblos. Niemand hupt. Aber den
unendlichen Götterhimmel haben wir mitgenommen. Danke für
Ihre Hilfe, lieber Feuerstein. Frieden, Frieden, Frieden. Shanti,
Shanti, Shanti.

Ihr G.

(Köln) - Lieber G.
ist ja gut. Ein Shanti hätte gereicht. Willkommen in der Leitkultur.